

Zuhause feiern - Im Herzen vereint



Danke!

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Gottesdienstbesucherin!

Schön, dass Sie mit uns von Zuhause aus feiern.

Während der Corona-Zeit besteht die Möglichkeit, sich den Gottesdienst abzuholen oder mitbringen zu lassen.

So können Sie ganz ohne Kontakt von Zuhause aus mit uns feiern.

Vereint sind wir im Herzen und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Jetzt können Sie eine Kerze anzünden.

Wo ein oder zwei in Gottes Namen zusammenkommen, da ist Gott mitten unter ihnen.

Gebet:

Gott,

wir danken dir, dass wir hier sein können,

hier in deiner Kirche.

Wir sind hier und du bist hier.

Das ist wunderbar!

Schenk uns Gemeinschaft miteinander und mit dir.

Gib uns eine neue Sicht für die Dinge,

die vor uns liegen

Und Dankbarkeit für die Dinge,

die wir schon geschafft haben.

Gott, sei du nun bei uns.

Jetzt in diesem Gottesdienst

und auf den Weg, der vor uns liegt.

Amen.

Lesung: Lk 17,11-19

Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer;

die standen von ferne 13 und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er zu ihnen:

Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Impuls: Danke

kennen Sie die fünf schwersten Worte der deutschen Sprache?

Geben Sie diese Frage in Google dann kommen Worte heraus wie:

1. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft
2. Grundstücksverkehrsgenehmigungszuständigkeitsübertragungsverordnung
3. Verkehrsinfrastrukturfinanzierungsgesellschaft
4. Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz

Das schwerste aller Worte ist aber denke ich das fünfte:

5. Danke

Was hindert uns daran „Danke!“ zu sagen?

Im Meckern sind wir oft ganz schnell dabei.

Die letzten Jahre war es viel zu heiß und hat es viel zu wenig geregnet. Diesen Sommer gab es dafür gar keinen Sommer. Es war zu kalt, zu regnerisch. Und als dann letzte Woche endlich die Sonne schien, war es gleich wieder viel zu heiß.

Warum fällt es manchmal so schwer mit dem zufrieden zu sein, wie es ist?

Gut, dass es Jesus damals schon genauso ging.

Auch er sieht sich damit konfrontiert, dass „Danke!“ ein sehr schweres Wort ist.

Zehn sind geheilt worden. Neun gehen nach Hause. Nur ein einziger kehrt zurück, um sich bei Jesus zu bedanken:

Das ist schwer zu verstehen. Wenn so etwas Großartiges passiert, geheilt zu werden nach schlimmer Krankheit, befreit zu werden aus aussichtsloser Lage, da muss man doch dem danken, der das Wunder vollbracht hat.

Aber nur einer von Zehn tut, was sich gehört. Und er ist auch noch ausgerechnet ein Samaritaner, ein Fremder. Er tut, was erwartet wird und sagt „Danke!“.

Ich glaube fast jeder kennt aus seiner Kindheit diese Situation: Man bekommt von der netten Nachbarin ein Eis geschenkt oder eine Tafelschokolade, vielleicht auch einen Apfel oder etwas ganz anderes. Nun schauen einen die Eltern erwartungsvoll an. Und dann kommt die vorwurfsvolle Frage: „Wie sagt man da?“

Wenn das Wort dann immer noch nicht aus dem Kind herauskommt, dann wird es mit etwas Nachdruck aufgefordert:

„Sag der Frau Meyer danke.“

Und wehe man hat dann nicht „Danke!“ gesagt. Das gab Ärger.

Im schlimmsten Fall wurden einem, die Sachen wieder weggenommen. Eins war sicher: beim nächsten Mal wusste man, was man zu sagen hatte. Und so haben viele von uns gelernt, wann es sich gehört, „Danke!“ zu sagen.

Wer „Danke!“ sagt, bringt seine Wertschätzung zum Ausdruck.

Der würdigt die Bemühungen des anderen. Für den ist nicht alles selbstverständlich.

Wer „Danke!“ sagt, der weiß, dass er auf die Hilfe und Unterstützung anderer Menschen angewiesen ist und nicht alles allein schaffen kann.

„Danke!“ das gehört einfach zum guten Umgangston.

Und doch, obwohl wir das alle wissen, fällt uns das Danken oft schwer.

So, wie den neun von 10 Aussätzigen in unserer Geschichte.

So wie sie, vergessen auch wir leicht, unseren Dank in Worte und Gesten zu fassen. Ja, oftmals denken wir gar nicht darüber nach, dass wir eigentlich dankbar sein können.

Einer Versuchsgruppe wurde ein Blatt mit zehn einfachen Rechnungen vorgelegt. Da stand zum Beispiel: $12 + 7 = 19$; $26 - 4 = 22$; $5 + 8 = 13$. Unter die richtigen Rechnungen mischten sich aber auch ein paar falsche. Da stand dann sowas wie: $37 - 5 = 33$. Also sofort erkennbar, dass das nicht richtig ist.

Die Frage an die Teilnehmer lautete: „Fällt Ihnen an diesem Blatt etwas auf?“

Alle, ausnahmslos alle, antworteten spontan: „Da ist eine Rechnung falsch!“

Keiner sagte: „Da sind neun Rechnungen richtig“.

Und wenn ich ehrlich bin, ich hätte wohl auch keine andere Antwort gegeben. Das ist eine Haltung, mit der ich selbst ganz oft durchs Leben gehe: Ich wache morgens auf, und das erste, worauf sich meine Gedanken richten, ist irgendein ungelöstes Problem vom Vortag. Oder ich denke daran, was ich heute alles tun muss. Oder jammere, dass der Wecker heute schon so früh klingelt, obwohl ich gerne noch eine Stunde länger geschlafen hätte.

Dabei habe ich doch so viele Gründe dankbar zu sein:

Ich bin gesund. Ich habe einen Beruf, der mir die meiste Zeit Spaß macht. Ich habe einen tollen Ehemann.

Der Kühlschrank ist normalerweise gut gefüllt. Ich habe genug zum Essen. Und das alles deshalb, weil ich im Wohlstand lebe ohne Krieg oder Diktatur. Das muss ich mir immer wieder bewusst machen.

Sonst richtet sich meine Aufmerksamkeit ganz schnell auf die Dinge, die ich jetzt gerade nicht habe und dann bin ich unzufrieden mit mir und meinem Leben. Das Gute, das in meinem Leben da ist, kommt mir selbstverständlich vor. Ich nehme es nicht mehr wahr.

Wie schnell vergessen wir die Vielzahl der wunderbaren Dinge in unserem Leben. Und es kann noch schlimmer kommen: Haben wir einmal begonnen, die Welt durch diese dunkle Brille wahrzunehmen, filtert unser Gehirn aus der Umwelt tendenziell nur noch die Reize heraus, die zu unserer Stimmungslage passen, also die negativen Aspekte. Je dunkler die Brille, desto dunkler also die Wahrnehmung.

Aber das gute ist: Dankbarkeit ist eine Lebenseinstellung, die wir lernen können. Eine dankbare Haltung ist kein Zufall. Das ist Übung. Danken muss man sich bewusst vornehmen.

Probieren Sie es doch einmal aus: Finden Sie am Tag drei Dinge, für die Sie Gott danken möchten. Das ist an manchen Tagen ganz leicht. An anderen Tagen dagegen fällt es schwer, auch nur einen einzigen Grund zu finden.

Oder Sie machen es, wie der unzufriedene Bauer: Sein Ratgeber kann ihm nichts recht machen. Immer hat er etwas zu meckern. Irgendwann rät ihm sein Ratgeber: „Nimm eine Handvoll Kieselsteine und stecke sie in die rechte Jackentasche. In jedem glücklichen Moment lässt du einen Stein von rechts nach links wandern.“ Zu Beginn da waren es selten mehr als zwei Steine. Aber mit der Zeit fanden immer mehr Steine ihren Weg in die linke Jackentasche. Eines Abends zählte der Bauer seine Steine, dachte an die schönen Momente und freute sich daran. Bis er eines Tages zu seinem Ratgeber kam und sagte: „Ich bin ein glücklicher Mensch.“ Versuchen Sie es einmal. Es lohnt sich. Denn: „Nicht die glücklichen Menschen sind dankbar. Es sind die dankbaren Menschen, die glücklich sind. (Sir Francis von Verulam)

Ich möchte die Nöte und Sorgen, die manche von uns haben, nicht herunterspielen. Aber ich möchte Sie heute dazu einladen, unseren Blick einmal von den Sorgen und Herausforderungen des Lebens zu lösen und auf das zu schauen, was wir Gutes in unserem Leben haben. So ein Blickwechsel kann eine positive Veränderung bewirken.

Dankbarkeit bringt Freude in unser Leben.

Das Danken macht uns zufrieden und glücklich.

Nur einer in unserer biblischen Geschichte hat daran gedacht, seinen Dank bewusst zu äußern – und das war auch noch ein Ausländer, ein Samariter.

Stimmen wir ein in seinen Dank und danken mit ihm Gott für all die schönen Dinge, die wir im Leben haben: Für den guten Kaffee am Morgen. Den Sonnenschein, der unsere Haut kitzelt, die Gemeinschaft, die wir hier haben. Es lohnt sich!

Segen

Danke, dein Heil kennt keine Schranken

Danke, ich halt mich fest daran

Danke, ach Herr, ich will dir danken

Dass ich danken kann.

(Text und Melodie: Martin Gotthard Schneide; Evangelisches Gesangbuch Nr. 334)

Gott segne dich und behüte dich;

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir

und sei dir gnädig;

Gott hebe sein Angesicht auf dich

und gebe dir Frieden.

Ihre Pfarrerin Saskia Awad